

# Investition in die Zukunft: Warum die MFA-Ausbildung die Praxis bereichert

Als niedergelassene Hausärztin bin ich seit acht Jahren in einer Gemeinschaftspraxis tätig, über mehrere Jahre habe ich dabei auch Medizinische Fachangestellte (MFA) ausgebildet. Für mich persönlich ist die Ausbildung junger Menschen nicht nur eine Bereicherung für die Praxis, sondern auch eine wunderbare Möglichkeit, das Team zu stärken und langfristig zu binden. In meiner Rolle als Ausbilderin und auch als Prüferin bei den Abschlussprüfungen erlebe ich immer wieder, wie spannend, aber auch herausfordernd diese Ausbildung sein kann.



Dr. med. Jeannine Schübel

Die Ausbildung von MFA ist ein Gewinn für alle Beteiligten. Die Azubis bringen nicht nur frischen Wind in die Praxis, sondern sorgen auch dafür, dass wir uns selbst weiterentwickeln. Wenn die Auszubildende sich gemeinsam mit anderen MFA oder dem Arzt Unterlagen der Berufsschule oder Lehrbücher anschaut, bringen manche Rückfragen auch die „alten Hasen“ dazu, noch einmal genauer hinzuschauen und das eigene Wissen aufzufrischen. Durch diesen Austausch lernt das gesamte Team immer wieder etwas dazu.

Auch unsere Patienten schätzen es sehr, wenn Nachwuchs in der Praxis ausgebildet wird. Sie zeigen nicht nur Verständnis, wenn etwas mal ein wenig länger dauert, weil etwas erklärt wird, sondern freuen sich regelrecht darüber, dass junge Menschen in den Beruf begleitet werden.

Natürlich gibt es auch Herausforderungen. In Sachsen sind die schulischen Voraussetzungen der Bewerbenden oft nicht ideal. Häufig kommen sie mit eher schwachen Schulabschlüssen, was bedeutet, dass wir als Praxis besonders

intensiv aufbauen und unterstützen müssen. Dies kann bei manchen fachlichen Themen schwierig sein, da Grundlagen fehlen, und ist auch durch die Berufsschulen nur schwer zu leisten. Aber genau hier liegt ja auch die Stärke der dualen Ausbildung: Die Verbindung aus Theorie und Praxis hilft dabei, das Gelernte zu festigen und praktisch anzuwenden.

Als Prüferin erlebe ich bei den Abschlussprüfungen immer wieder, dass praktische Fähigkeiten nicht ausreichend automatisiert sind. Blutabnahmen, EKG-Anlegen oder Wundverbände sind Basisfähigkeiten, die in der Prüfung sicher beherrscht werden müssen. Nicht selten wird aber geschildert, dass manche Aufgaben in der Ausbildungszeit kaum geübt wurden. Es ist einfach wichtig, dass die Auszubildenden in ihrer Praxis (gegebenenfalls auch mal bei Hospitationen anderer Fachgruppen) möglichst viele Einsatzfelder durchlaufen. Schließlich befähigt die Ausbildung am Ende, in jedem medizinischen Fachbereich zu arbeiten.

Es ist natürlich wichtig, dass das gesamte Team hinter der Ausbildung steht. Ein Azubi darf nicht nur als zusätzliche Arbeitskraft gesehen werden, sondern als zukünftige Fachkraft, die wir mit Wissen und Erfahrung ausstatten. Dafür braucht es Abläufe, die in den Alltag passen, zum Beispiel erst bei den praktischen Tätigkeiten zuschauen, dann die Schritte einmal „trocken“ aufsagen, bevor sie unter Anleitung selbst durchgeführt werden. Wenn dann genug Selbstvertrauen da ist, kann es eigenständig losgehen. Das kostet erstmal etwas mehr Zeit, am Ende springt aber viel heraus, weil alle wissen, dass wir uns auf die Arbeit verlassen können. Manchmal nehme ich mir ein paar Minuten und sehe als Chefin zum Beispiel direkt bei einer Blutentnahme zu. Das ist vielleicht etwas gemein – aber es hilft den Azubis, sich an den Stress zu gewöhnen, der durch die Blicke der drei Prüfer in der Abschlussprüfung auftritt.

Durch die gemeinsame Arbeit entsteht auch eine enge Bindung. Wenn ein Azubi nach der Ausbildung in der Praxis bleiben kann, stärkt das die Kontinuität im Team. Das ist besonders wertvoll, denn sie kennen die Abläufe und die Patienten bereits bestens. Wir brauchen sie auch als Multiplikatoren: Zufriedene Azubis sind die besten Botschafter für den Beruf und helfen dabei, zukünftige Fachkräfte zu gewinnen.

Wer einmal miterlebt hat, wie eine Auszubildende von den ersten vorsichtigen Handgriffen hin zu einer kompetenten Fachkraft heranwächst, der weiß, wie erfüllend diese Aufgabe sein kann. ■

Dr. med. Jeannine Schübel, Dresden  
MFA-Ausbilderin und -Prüferin